

# Anti-Mobbing: In der Gruppe gegen den Teufelskreis

FRANZ GLOGGER | 04.02.2017



Foto: SWP

## Unser Viererbild in der Druckversion, aber nicht online

Mobbing muss keineswegs immer offensichtlich sein, vieles läuft unterschwellig im Alltag des Zwischenmenschlichen ab.

Da war Freude aufgekommen: Die Mitarbeiterin in der Verwaltung einer sozialen Einrichtung hatte nicht nur einen neuen Arbeitsplatz zugewiesen bekommen, einen neuen Schreibtisch mit allem was dazu gehört gab's obendrauf.

Doch dann ist etwas Merkwürdiges geschehen: Der Schreibtisch blieb leer. Jeden Tag, wenn sie nach Arbeit fragte, hieß es, nichts sei zu tun. Dass alle Kollegen beschäftigt waren, nur sie nicht, wurde für die Frau immer bedrückender. Allmählich ihr klar, dass man sie mürbe machen und zum Gehen drängen wollte, auch der Gang zum Betriebsrat half aus dem Tief nicht heraus. Sie sollte sich halt etwas zum Stricken mitbringen, lautete die lapidare Antwort. Und selbst vom Anwalt gab es keine Hilfe. Sie könne froh sein, nichts tun zu müssen. Egal wo die Frau Hilfe suchte, niemand schien sie ernst zu nehmen. Mit 52 Jahren ging sie, nun schwer krank, in Frührente.

„Der typische Fall eines Mobbing-Opfers“, sagt Margret Herbst. Die Betroffene wollte arbeiten und war auf das Einkommen angewiesen. Warum sie gehen sollte, hatte ihr niemand offen gesagt, niemand nahm ihre Sorgen ernst. „Solche Situationen werden fast immer klein geredet. Erst wenn etwas Schlimmeres passiert – wie eine schwere Erkrankung – wollen plötzlich alle dabei sein“, sagt Herbst.

Rudi Holoch, Lehrer im Ruhestand aus Erbach sieht das genauso. Zu lange blieben Probleme verdeckt, meist „in den unteren Ebenen“. Vorgesetzte bekämen entweder nichts mit, oder verschlossen die Augen. „Bis Größeres passiert.“ Holoch war Vertrauensperson für Schwerbehinderte im Staatlichen Schulamt, und die seien besonders oft von Mobbing betroffen.

Wegen seiner langjährigen Erfahrung hat Holoch mit weiteren Engagierten die Selbsthilfegruppe (SHG) „Anti-Mobbing Alb-Donau-Riß“ gegründet. Mit dabei sind die frühere Betriebsrätin Herbst, zuvor langjährige Vorsitzende der KAB Schemmerberg, Malou Vötsch-Graf aus Ersingen und der Riedlinger Ernst Vater.

Die SHG will zuhören, die Probleme ernst nehmen, Austausch mit anderen Betroffenen anbieten und diese in der Lebensphase begleiten. „Alleine findet fast niemand aus diesem Teufelskreis“, sagt Herbst. Oft auch nicht mit dem Partner, der selbst überlastet sein kann und mit „ich kann es nicht mehr hören!“ reagiert.

Im Tagebuch alles protokollieren

Am Anfang der Gespräche steht zunächst ein „Aufdröseln“ der Situation: Ist es schon Mobbing oder geht es „nur“ um ein Problem, das nicht offen von beiden Seiten angesprochen wird. Ein solcher „ungelöster Prozess“ gehe jedem Mobbing voraus, sagt Herbst. Ganz wichtig sei gleich zu Beginn ein Mobbing-Tagebuch zu führen. So werden Situationen festgehalten, etwa: Wie hat sich jener verhalten? Wie hat man darauf reagiert? So verschwimmt nichts in der Erinnerung.

Ein hilfreiches Mittel zur Bewältigung können Rollenspiele sein, sagt Herbst. Sie können das eigene Verhalten aufzeigen, wie man Grenzen setzen kann. Für weitere Schritte, etwa den Genesungsprozess und die richtige Therapieform, greift die Gruppe auf ein langjähriges persönliches Netzwerk zurück.

Am Montag, 6. Februar, bietet die Gruppe erstmals ein Treffen an. Es findet um 19 Uhr bei den Steyler Schwestern in Laupheim statt, Albert-Magg-Straße 5. „Es ist jeder willkommen, der sich angesprochen fühlt“, sagt Rudi Holoch.

- Treffen jeden ersten Montag im Monat

Termine

Die Selbsthilfegruppe trifft sich künftig jeden ersten Arbeitsmontag im Monat. Die Teamleitung hat Rudi Holoch, Tel. (07305) 6274; [rudi.holoch@gmx.de](mailto:rudi.holoch@gmx.de); Malou Vötsch-Graf, Tel. (0175) 151 84 60. Nach der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin sind eine Million Erwerbstätige von Mobbing betroffen. Als jährliche Kosten werden 11,2 Milliarden Euro an direkten Aufwendungen für Krankheitsbehandlung genannt sowie 13,4 Milliarden Euro indirekte Kosten in Folge des Produktionsausfalls. Das höchste Mobbing-Risiko findet sich in sozialen Berufen.